

+++ Italien mit Flüchtlingsanstrom überfordert +++ unmenschliche Situation in Flüchtlingslagern +
++

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor etwas mehr als zwei Jahren rief Italien den humanitären Notstand aus. Die Unruhen in Nordafrika ließen die Zahl der geflüchteten Menschen insbesondere in dem europäischen Mittelmeerstaat drastisch ansteigen.

Bereits zuvor war Italien der Konfrontation mit der großen Anzahl an Schutzsuchenden nicht gewachsen; ein Leben in Menschenwürde wurde den Flüchtlingen ebenso wenig zu Teil, wie ein ordentliches, transparentes Asylverfahren. Die bereits katastrophalen Lebensbedingungen der Menschen verschlechterten sich zusehends, die Flüchtlingswohnheime und Internierungslager waren noch stärker überfüllt als üblich.

Die Regierung ließ weitere Wohnheime einrichten, in denen die Asylsuchenden unter widrigsten Umständen hausten, solange sie sich nicht für einen Hungerlohn in Landwirtschafts- oder Reinigungsarbeiten verdingen mussten. Eine Anerkennung als Asylberechtigte erhielten die Wenigsten; zumeist wurde der Aufenthalt aus humanitären Gründen gestattet – eine befristete Gestattung mit nur geringen Gestaltungsmöglichkeiten, die eine Zukunftsplanung so gut wie unmöglich machen.

Ende Dezember 2012 wurde der humanitäre Notstand aufgehoben, ab März 2013 wurden die eilig eingerichteten Wohnheime geschlossen. Doch die Menschen waren noch immer da. Italien stellte einer Vielzahl von Betroffenen ein Schengen-Visum aus, zahlte jedem € 500,- und ließ sie – unter dem Hinweis, dass sie sich frei in der EU bewegen können – ihre Koffer packen. Obdach- und so gut wie mittellos standen die Menschen da und das in einem von der Wirtschaftskrise geplagten Land mit einer der höchsten Arbeitslosenquoten Europas. Viele reisten aus Italien aus, in dem Glauben, andernorts Arbeit zu finden und sich dort eine Existenz aufbauen zu können. Doch das Visum gilt nur für drei Monate und berechtigt nur zu einem Aufenthalt als Tourist im europäischen Ausland – die Menschen stehen vor dem Nichts.

Auch Mohammed, Sabi und Hussein* sind ratlos. Vor mehreren Jahren flüchteten sie vor der Verfolgung durch die radikalmuslimische Boko Haram nach Libyen, wo sie bis zum Ausbruch der Revolution lebten und arbeiteten. Hussein flüchtete vor den Unruhen weiter nach Italien; Mohammed und Sabi wurden, wie viele weitere subsaharischen Flüchtlinge, festgenommen und nach 10 Tagen Haft bei Brot und Wasser in ein Boot gen Lampedusa, Italien, gezwungen. Alle Drei wurden von dem dortigen Internierungslager in Städte auf dem Festland weiter verteilt. Sie hausten in einem der notdürftig eingerichteten Häuser, arbeiteten als Olivenernter und Putzfrau und erhielten € 2,50 pro Tag.

Da es in Italien keinen gesetzlichen Anspruch auf finanzielle Hilfe für Asylsuchende gibt, sind die Betroffenen vollkommen von der Willkür der Kommune abhängig.

Die Asylverfahren wurden teils ohne Dolmetscher durchgeführt, keiner der Drei wurde über ihnen zustehende Rechte aufgeklärt, keiner der Drei hatte juristische oder beratende Unterstützung. Ihre Asylanträge wurden als nicht glaubwürdig abgelehnt – weil Mohammed ebenso wenig beweisen konnte, dass sein Lehrer ihn zur Ermordung von Christen zwingen wollte, wie Hussein einen Beleg für die Ermordung seines Bruders durch Boko Haram hatte. Über die Möglichkeit, gegen diesen Beschluss Widerspruch einzulegen und das Asylverfahren neu

aufzurollen, wurden sie nicht aufgeklärt; die Ablehnungsbescheide wurden ihnen nicht einmal ins Englische übersetzt.

Im April 2013 schließlich wurden auch Sabi, Mohammed und Hussein mit lediglich € 500,- auf die Straße gesetzt.

Über Umwege kamen sie schließlich in Deutschland an, wo wir sie seitdem unterstützen. Da sie sich lediglich als Touristen hier aufhalten dürfen, haben sie keinerlei Anspruch auf finanzielle Hilfe und dürfen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen.

Ihr Traum von einem neuen Leben ist geplatzt, eine Zukunft in Italien unvorstellbar – nirgends wurden sie so gedemütigt und menschenunwürdig behandelt wie dort, sagen sie.

Doch auch in Deutschland gibt es keine Perspektive: Da sie über Italien eingereist sind, ist Deutschland nicht zuständig. Die Drei würden nach Ablauf ihrer Visa unverzüglich nach Italien rücküberstellt werden – obwohl die desolaten Lebensbedingungen für Geflüchtete dort seit Jahren bekannt sind.

Mohammed, Hussein und Sabi* sind nur drei von etwa 5700 Flüchtlingen, die von dieser Praxis des italienischen Staates betroffen sind und nun völlig mittellos durch Europa irren. All diese Menschen wurden von der italienischen Regierung bewusst getäuscht, um sich eines riesigen Problems zu entledigen. Diese Menschen haben die Wahl zwischen einem entwürdigenden, menschenverachtenden Leben in Armut in Italien oder einem ebenso entwürdigenden Dasein in der Illegalität.

Der deutsche Staat und auch die Stadt Bonn, wissen seit längerer Zeit, dass Geflüchtete hier auf der Straße leben müssen und unter widrigen Lebensbedingungen leiden. Doch keiner sieht sich in der Verantwortung etwas zu unternehmen.

Eine Menschenrechtsverletzung wie diese darf in Deutschland nicht länger totgeschwiegen und toleriert werden.

Wir fordern daher, dass die unzumutbaren Bedingungen in Italien endlich anerkannt und die Rücküberstellungen nach Italien ausgesetzt werden!

Daher wenden wir, die Gruppe Refugees Welcome [Bonn], uns mit der Forderung und Bitte, um Unterstützung an verschiedene Nicht-Regierungsorganisationen und den Stadtrat in Bonn.

Deutschland muss die Verantwortung für die Geflüchteten übernehmen und die Möglichkeiten für ein neues Asylverfahren eröffnen!

Mit freundlichen Grüßen,


Refugees Welcome
Bonn

Refugees Welcome [Bonn]

welcome.blogsport.de

refugees-welcome@riseup.net

*alle Namen geändert